

Q. Nr. 535, 32

B. m. II

II d
1024

Die
Über die Verunehrung Ihres
Heiligthums
Eifersüchtige Grato,

Stellet

Dem elenden Verfasser

Von der

Jüngsthin eingelauffnen unglücklich gebun-
denen Uebersetzung

Der

Seydens = Geschichte

Unsers Heylandes,

In Ihrem gerechten Zorn

Und der daraus

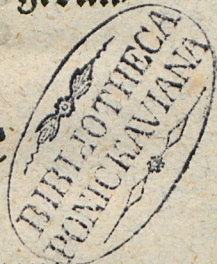
über ihn ergehenden verdienten Straffe

Hiermit Pflichtmäßig vor Augen

MAEANDRO.

Dichter = Stadt,

Im Musenholdischen Buchladen, 1739.



Günther.

Geht Pflaster & Treter ab, und stoß an jeden Stein,
Es springt ein Thier heraus, das will ein Dichter seyn.



Id e.

Wer kräncket mein entzücktes Ohr?
Wer darf, auf meine goldne Bühnen,
Mit seinem ungestümmten Rohr
So frech zu treten sich erkühnen?

Die Sanftmuth weicht. Die Rache siegt.
Der Blitz, der durch die Lüfte fliegt,
Soll eher sich in Eiß verwandeln;
Eh ich nicht nach Gerechtigkeit,
Mit dem, der meinen Glanz entwehrt,
Zum Abscheu anderer will handeln.

Wer hat dir wohl aus Unvernunft
Ein göttlich Feuer bengeleget,
Das meine Charitiven-Zunfft
Allein in ihren Busen heget?
Die Hand der Vorbedachtsamkeit
Erforschet die Vollkommenheit,

A 2

Die

Die sie besitzt, ein Werk zu machen.
 Allein der Klugheit Urtheil muß
 Der Thorheit unbedachten Schluß,
 In seiner Nichtigkeit, verlachen.

Ssenckt die Güte der Natur,
 Die lichte Kraft in alle Seelen,
 Daß sie der Weisheit schmahlen Spur
 Aus blinder Einfalt nicht verfehlen.
 Wem aber mein bekrönter Mund
 Das Recht zu dem beglückten Bund
 Der holden Musen pflegt zu schenken;
 Den muß die Herrscherin der Welt,
 Die Lauff und Ordnung in sich hält,
 Aus einer reichren Quelle träncken.

Minerva setzt den zarten Fuß,
 Auf meine Reizungs-volle Auen;
 Wenn sie des Himmels Raths-Beschluß
 Den Sterblichen will anvertrauen.
 Sie tritt in ihrem Schmuck hervor
 Und schleicht wie durch ein stilles Thor
 In die verführerische Sinnen.
 Der Irrthum flieht. Das Himmels-Kind,
 Die Wahrheit steigt und begint
 Kraft, Licht und Beyfal zu gewinnen.

So

So nehme ich die Herzen ein
 Die oft unüberwindlich heissen,
 Die so den Sorgen dienstbahr seyn,
 Kan ich aus ihrer Knechtschaft reissen.
 Mein Wort ist wie ein süßes Gift,
 Das, wo es die Empfindung trifft,
 Wie Wachs dieselbige kan beugen.
 Wodurch mein Ruhm bey Cronen blüht,
 Und mancher sich dahin bemüht,
 Um meinen Pindus zu ersteigen.

Der Trieb verdient der Dichter Preis,
 Wenn ein belebter Geist ihn treibet,
 Und er in dem gemessnen Creiß,
 Den die Natur gesetzet, bleibet.
 Allein wer aus verblendtem Wahn
 Auf meiner Lorberreichen Bahn,
 Mit lahmen Schritten sucht zu gehen;
 Dem muß vor solche Frevel-That,
 Nach des Apollo weisen Rath,
 Sein wohlverdientes Recht geschehen.

Und der bist du, o schwacher Geist!
 Den zu der Zahl der finstern Seelen,
 Der so ein kleiner Dichter heist,
 Kan ohne dich zu schimpfen, zählen.

Du brichst so manchem Reim den Hals,
 Daß deiner Feder allenfals,
 Der jämmerliche Ruhm gebühret,
 Daß sie zur Gruft des Körpers Rest
 Und zu des Hymens Liebes-Fest
 Oft ein und andren hat geführt.

Doch ich will nicht so weit vom Ziel
 Wie du von deinen Kräften weichen.
 Sonst würde es mir viel zu viel,
 Um meinen Entzweck zu erreichen.
 Auf deine Versemacherey.
 Hab ich mit leerer Schmeicheley
 Der Besserung bißher gesehen.
 Allein, wie? Soll ich? Nein. Ich muß
 Nicht ohne schmerzlichen Verdruß,
 Dir näher unter Augen gehen.

Nichts als die Selbsterkänntniß kan
 Die Schande unsrer Mängel heilen.
 Sie greiff die Eigenliebe an,
 Die ihr die Herrschafft muß ertheilen.
 Sie stellt uns in der Blöße dar.
 Jetzt will der Hochmuth dieser Stahr
 Von dem betrognen Auge fallen.
 Er fällt. Wir hassen unser Bild.
 Die Lust, so aus der Tugend quillt,
 Fängt feurig an in uns zu wallen.

Wie

Sie rühret dich diese Vorschrift nicht?
 Verwegner! Ja. Zu spät nun leyder.
 Dein jüngst entworffnes Reim-Gedicht,
 Macht dich zum Vorwurf meiner Neider,
 Sie denken: Nichts ist so gemein,
 Als der Erato Sohn zu seyn.
 Sie ist die Mutter aller Dichter.
 Ein solcher heißt der reinen kan.
 Hierzu komt leichtlich jederman.
 Nach dem Gehirn der tummen Richter.

Sie hoch hat nicht das Alterthum
 In meinen Söhnen mich erhoben.
 Man gieng als göttlich mit mir um,
 Die Götter mußten selbst mich loben.
 Durch mich entdeckten Sie der Welt,
 Das, was Sie hatten fest gestellt,
 Es konten meine reine Saiten,
 Durch ihren angenehmen Thon,
 Der Ewigkeit bestirnten Thron
 Mir zum verdienten Sitz bereiten.

Wieso fließt mein Honigseim
 Auf einigen noch zarten Zungen,
 Die mehr, als bloß, durch einen Reim, (a)
 Sich über Neid und Tod gezwungen.

Warum

(a) Unter denen neueren steht der scharfsinnige Poet Gryphius
 und

Warum hast du den trocknen Kiel
 Vorhero nicht mit Stumpf und Stiel
 In deren süßen Milch gelencket;
 Eh du den ungeschickten Lauff
 Den hohen Golgatha hinauf,
 Nach Jesus Creusigung gelencket.

Es läßt dein steif und magrer Gaul,
 Kaum wie er einen Schritt gegangen,
 Das nichterne und rohe Maul
 Schon wider nach der Krippe hangen.
 Bald stolpert er. Bald bleibt er stehn.
 Bald will ihm die Gedult vergehn.
 Bald fängt er an sich so zu streuben;
 Daß du zuletzt nicht ohne Scham,
 Mit dem bereimten Wörter-Cram
 Mußt aller Orten hangen bleiben.

In solcher kläglichen Gestalt
 Hab ich das Kind der Nacht gefunden,
 Wovon mit ängstlicher Gewalt,
 Dem trächtiges Gehirn entbunden.

Wenn

und unter den neuesten unserer Zeiten der unvergleichliche Brocks
 mit Recht oben an.

Wenn deines Nahmens großer Schmuck
 Sich nicht durch einen gleichen Druck (a)
 Ließ auf der ersten Seite sehen;
 So würd ich ohne Heuchelei,
 Ob es von dir geböhren sey,
 In einem edlen Zweifel stehen.

Doch was halt ich mich hiebey auf?
 Wo bleibt die Ordnung der Gedanken?
 Der Worte Fluß, der Rede Lauff
 In den vernünftig kurzen Schranken?
 Jetzt darf ein blödes Auge kaum
 Der ersten Blätter kleinen Raum
 Mit leichter Feder übergehen;
 So wird er von der Fehler Heer;
 Als von den Wellen auf dem Meer,
 Sich würcklich überfallen sehen.

B

Haupt

(a) Es hat der Verfasser hierdurch die Schwäche seiner Einbildung- und Beurtheilungs-Kräfte ziemlich verrathen. Ein mehreres von sich zu halten, als es sich gebühret, ist die schädliche Frucht der niederträchtigen Eigenliebe, welche den Menschen zu solchen Thorheiten verleitet. Mich deucht der Zum Berge hätte viel klüger gehandelt; wenn er seinen großen Nahmen verschwiegen, um sich dadurch der rechtmäßigen und leicht vermuthenden Beurtheilung andrer nicht so sehr bloß zu stellen; als daß er jeho denselben seiner nüchternen Übersetzung hat vorpflanzen lassen. Allein was wundere ich mich hierüber? vielleicht ist der Buchdrucker dazumahl mit keiner rothen Farbe versehen gewesen; wie er die zwey bis drey Bogen hat unter der Presse gehabt. Sonst würde ohne Zweifel der Nahme des Übersetzers mit rothen Zug-Buchstaben stuzen; wie jener Bauer mit seiner breiten Sonntags-Krause.

Hauptſächlich muß man ein Gedicht
 Der Dhrn Urtheil unterwerffen,
 Die du vermuthlich lange nicht
 Haft nach der Weiße laffen ſchärffen.
 Sonſt hätteſt du mit Vorbedacht
 Nicht mitten einen Schnitt gemacht, (a)
 Der warlich ſo abſcheulich klinget;
 Als wenn Hank Sachſe einen Mann,
 Der nichts der Welt mehr muſen kan,
 Zu ſeiner langen Ruhe ſinget.

Sobin verführt der leere Reim
 Doch manchen armen Reim-Gesellen?
 Worunter ich dich insgeheim
 Muß in die erſte Reihhe ſtellen. (b)

(a) Es ſündet ſich dieſer Dact gleich in der fünften Zeile von der erſten Dde. Wer ein etwas reiffes Gehör beſiehet, wird nicht anders als ich davon urtheilen müſſen. Niemals darff ich nach den Regeln der reinen Dicht-Kunſt in der Mitte der andern Zeile einen Abſchnitt machen; wenn in der erſten der Wort-Berſtand kan begriffen werden. Der Ueberſetzer hat durch und durch hierwieder gehandelt. Dahero will ich einmahl vor allemahl die rauhen Dhrn deſſelben hiermit verworffen haben.

(b) Der Verfaſſer ſcheint von Dnaw unter die Zahl der Ehrgeitzigen zugehören. Dieſe ſchätzen ſich ich weiß nicht warum, einer beſonderen Hochachtung würdig. In Anſehung deſſen, meine ich nicht übel gethan zu haben, daß ich ſeiner Hauptneigung geſchmeichelt und ihm mit der größten Ehren-Bezeugung unter den Reimhänfen den erſten Platz angewieſen. Es verdienet ſolchen ſeine ohnverſchämte Feder mit Fug und Recht. Der kaum die Anfangs-

Es! ist es dir den unbekand
 Daß nie der Reim die Oberhand
 In den Gedanken muß erhalten?
 Nein, sondern wie es sich gebührt,
 Und jener Dichter hat berührt, (a)
 Allein des Dieners Amt verwalten.

S hat die Suada sich mit mir
 Aufß allerzärtlichste vereinet.
 Sie liebt der Reden reine Zier
 Und hasset, was nicht reizend scheint.

B 2

Jch

Anfangs-Gründe der Dicht-Kunst gefasset, wird seine Übersetzung für einen gereimten Witschmasch halten. Die erste Ode kan mir auch hierin zu einem hinlänglichen Beweiß dienen. Bloß der Reim Thron und Sohn hat ihn gezwungen, der Ordnung der H. Geschichte Gewalt anzuthun. Der Heyland war ja dazumahl, wie er sich zu seinem bevorstehenden Tode anshickte, im Fleisch schon längst erschienen. Ferner siehet man, daß der Übersetzer einzig und allein um mit sterben verderben zu reimen, das erste re gebraucher, welches bereits der Tod ausdrückt. Denen drey folgenden Zeilen ergeheth es eben so, wie den vorigen. Mit der in der zweyten Ode sich befindlichen Redens-Art: Dir zu gut hat es eine gleiche Bewandniß. Wiederum ist auf unverzagt wagt gereimt worden, welches keinem Sohn Gottes, sondern nur einem Menschen, der mit keinem gewissen Urtheil handelt, muß beygelegt werden. Mit der dritten Ode siehet es erst völlig recht windisch aus. Es ist dieselbe von lauter Reimen, die mit denen vorigen einerley Gedanken in sich schließen, zusammen gestoppelt. Um alles kürzlich zu fassen; so wird mir kein verständiger anmuthen können, mich länger mit solchen läppischen Dingen aufzuhalten. Sonst könnte ich leichtlich zeigen, daß das übrige gleichfals mit unter den poetischen Auskehricht gehöret.

(a) Boileau l' art Poétique.

Ich fordre gleichfals jederzeit,
 Der Geister seltne Fähigkeit
 Der Worte Reichthum, Pracht und Stärke.
 Bobey ich in der Reime Spiel
 Der Unterscheidung bloßes Ziel
 Zu meiner süßren Lust bemercke.

Den Schulen der Beredsamkeit
 Bist du gewiß zu früh entgangen,
 Sonst würden ohne allen Streit,
 Dir so viel Mängel nicht anhängen.
 Wo rührt der Zwang der Reime her?
 Es fällt dem armen Sanger schwer,
 Sich mehr als einmahl zu erklären. (a)
 So schlecht ist es mit dir bewand,

Daß

(a) Nichts steht jämmerlicher als ein Poet aus, der nicht eine vollkommne Fertigkeit in der Sprache erhalten, in der er sich vorgenommen hat zu schreiben. Die lebhaftigkeit ist die Seele der Dichtkunst. Solche giebt sich in einer muntren Vorstellung der leydenschaften, welche in denen Herzen der Leser sollen entstehen, zu erkennen. Es wird keiner glauben, daß hiezu jemand, der es nicht in der Beredsamkeit hoch gebracht, solte gelangen können. Das Gegentheil giebt hiervon einen deutlichen Beweis ab. Die größten Fehler, welche in der bekandten Uebersetzung stecken, stieffen aus einer schändlichen Unwissenheit der Sprache. Der falsche Gebrauch der Reime, die öftere Wiederholungen derselben, die unordentliche Verfertigung der Worte und die damit verknüpfte verkehrte Gedanken bestärken dieses zur Brünge. Ohngefehr 18. bis 19. mahl ist auf nicht fast auf gleiche Art und auf befragt habt bejaht gemeinet worden. Es kan keine eintzige Ode nach der lauffigen und zierlichen Mund-Art einer ungebundenen Rede gelesen werden. Auf der 29ten Seite in der 9ten Zeile wird von dem verstorbenen Henland gesagt: er sey abgethan. Es konte kein abgeschmackterer Ausdruck, den Tod des Erlösers vorzustellen, er-

son-

Daß sich um deinen Wort-Verstand,
Das Maasß der Sylben muß verkehren. (a)

Spröder und unreiner Mund!
Wie weit wird es dein Grimm noch bringen?
Der ohne den bewußten Grund
Das schöne e pflegt zu verschlingen. (b)

B 3

Bill

sonnen werden; als eben derselbe. Man spricht das Vieh ist abgethan, und nicht der entseelte Mensch. Zum Überfluß füge ich noch die dritte Ode vor dem Ende bey. Mein wohlgesinntes Gemüth leydet nicht die Ungedult des Lesers durch einen weitläufigern Beytrag der Exempel die von der Armuth des Verfassers in der teutschen Sprache reden, zu reizen.

(a) Ich wünschte hier gerne zu wissen, wo der armselige Übersetzer seine Ohren gehabt, wie er an statt

Jesus von Nazareth Jesus u. s. w.

Bitten, daß er uns Engel schicke, bitten u. s. w.

Aus Dornen gemacht, Dornen u. s. w.

Oder soll es der Jesus seyn, oder u. s. w. gesetzt.

Ich glaube es muß sein Verstand hinken, daß er nicht fähig ist, die Länge und Kürze der Sylben zu unterscheiden.

(b) Unter denen Buchstaben die sich in Versen verschlucken lassen steht zwar das e und i. Allein so weit scheint die Erfahrung des Übersetzers nicht zu gehen, daß er wüßte, er dürfe das e nach einem Consonante und in Verbis, die entweder nach Verschlußung des e hart oder gar nicht können ausgesprochen werden, nicht wegwerffen. Solche lieberliche Schnitzer hat er oft begangen. z. E.

Auf der 19ten Seite in der 11ten Zeile. Der alte Knab ver-
steht u. s. w.

Auf der 26ten in der 10ten will er des Vatters Lieb gewinnen u. s. w.
Auf der letzten wir haben, drum sag, welche beyde besonders von dem ungeschicktesten Dorf-Küster kaum scheinlicher hätten gemacht werden können.

Will dann dein harter Eigensinn
 Zur ohnerlaubten Dienerin
 Die Keimigkeit der Sprache zwingen?
 Nein, deiner Niederträchtigkeit
 Soll bey dem Vorzug dieser Zeit
 Der Fall der Schönheit nicht gelingen.

Was stellt sich meinem Auge vor?
 Darf ich dem Wink der Sinne glauben?
 Wie? oder will der Dämrung Flor
 Mir die verklärten Blicke rauben?
 Nein, Nein, ich sehe schon voraus,
 Du kömst wie eine stumme Mauh
 In Furcht und Hoffnung angekrochen,
 Um meine Sanftmuth anzustehn,
 Daß dir nicht möge Rechts ergehn.
 Allein der Stab ist schon gebrochen.

Es scheint die Keimschmiederey
 So häufig jeko einzureissen,
 Daß jeder, er sey wer er sey,
 Will ein belebter Dichter heissen.
 Die mein vergöttert Bild erhöhn
 Muß ich mit blaffen Lippen sehn
 In meinem Heiligthum erscheinen,
 Und über diese bittere Schmach,
 Die mir entstehet nach und nach,
 Aus ohngefärbter Seele weinen.

Was Klagethön bricht mir das Herz
 Und reißet die gerechte Rache,
 Daß, nach verbantem Liebes-Schmerz
 Sie über deinen Dros erwache.
 Jetzt tritt ein neuer Kläger auf,
 Der die Geschichte dem Verlauf

Der

Der Sache nach nicht recht befindet, (a)
 Und zeigt ein Prob-Stück zum Beschluß, (b)
 Wie man so übersetzen muß,
 Daß alle Härteigkeit verschwindet.

Ihr

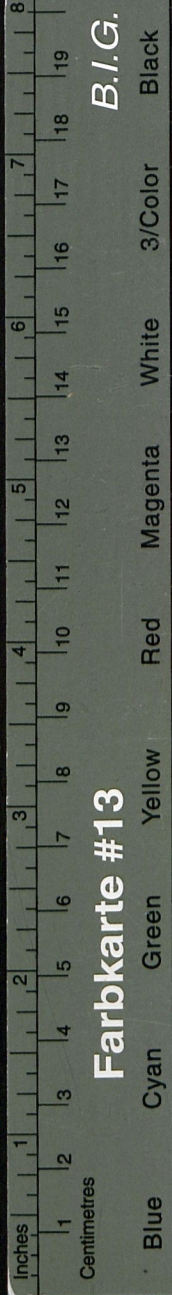
(a) Es wird auf der 14ten und 15ten Seite dem Petrus die Beleugnung des Herrn viermal zugeschrieben, welche doch die Evangelisten nur dreymahl gesehen zu seyn, vermelden. Ich wolte, daß ich mich rühmen könnte, den Uebersetzer gegenwärtiger schwindfächtigen Uebersetzung, besonders zu kennen. Gewiß ich würde mich mit ihm von seiner dabey gehegten Absicht näher; als jeko unterreden. Die verwirrte Abhandlung derselben kan nicht anders als eine gleiche irrige Erkenntniß in einer schwachen Seele zurück lassen. Denen, die die göttlichen Wahrheiten etwas tiefer eingesehen, wird ein solches leeres Wort-Gewäsch verdrüsslich fallen. Die, welche die vollkommensten Begriffe von den Glaubens-Lehren gefasset, müssen über ein solch beschaffenes unnützes Werk heimlich seufzen. Gleichfalls kan es keinem als ein Muster einer geistreichen Dicht-Kunst angepriesen werden. Wer ein bißgen in der Poesie geübt ist, wird ein so beschmieretes Papier eher dem Gebrauch der Küche; als des Verstandes würdig schätzen. Ferner hat sich der Verfasser leichtlich versprechen können, daß ihm das Frauenzimmer, deren vornehmsten Nahmen er seinen geringen Blättern vorgezekt, würde mit keiner größern Bewogenheit zugerhan werden; als die er bereits von demselben unverdient genossen. Was Wunder! Hat er ja das Wort Frauenzimmer nicht einmahl recht gebrauchen lernen. Einer in infima verdiente bey mir Virgas, wenn er nicht aus seiner deutschen Grammatic wüßte, daß die Benennung Frauenzimmer in Singulari tantum gebräuchlich wäre. Hätte das Frauenzimmer niemahls einige Proben der Keuseligkeit von sich blicken lassen; so würde mich die kleine Aufnahme einer solchen Mißgebuhet von der Größe derselben völlig versichern. Was bleibt übrig? Nichts als ein unfruchtbarer Zeit-Vertreib, welcher, wie ich jeko hoffe, durch die aufmerksahme Betrachtung dieser, hier angeführten und ihm anlebenden Fehler, wird zu deren ohnvermutheten Verbesserung gereichen.

(b) Es ist die erste Ode des Verfassers in folgender übersetzt, von welcher ich, ob sie besser gerathen sey, das gültige Urtheil eines andern erwarte.
 Der Heyland stirbt. Der Sünder lebt.
 O Heyl- und Segen-volles Scheiden!
 Der Tod erliegt. Die Hölle beßt.
 Es bricht der Stachel dieser heßden.
 Der Dorn des Vaters ist gekilt.
 Der Sünden hanges Schrecken-Biß
 Liegt jetzt mit seinem Gluch darnieder.
 So strahlet aus der Todes-Nacht,
 Auf Golgatha, in reiner Pracht,
 Die Sonne unsers Lebens wieder.

Ihr Mäusen! fasset euch und schweiget.
 Von neugeflochtenen Lorber = Eränzen,
 Soll, ehe sich die Sonne neigt,
 Die Stirne eurer Häupter glänzen.
 Jetzt bricht der Langmuth Eiser aus.
 Nunmehr könnt ich das Caraus
 Mit deiner Dichterey leicht spielen.
 Allein was mache ich mit dir?
 Es soll des Zornes Rach = Begier
 Auf meiner Großmuth Lob abzielen.

Ich müste Krafft des Urthels Spruch
 Dich aus der Stadt der Dichter jagen,
 Und dein von Fehlern großes Buch
 Ans Thor von dem Parnassus schlagen
 Nun aber soll von meiner Hand,
 Du eingebildter S. Amand!
 Dir etwas besseres geschehen.
 Es läßt sich die Leutseeligkeit,
 Der ich mein ganzes Herz getweyht,
 Nicht mit vergebnem Ach ansehen.

In statt, daß jeko meine Schaar
 Mit frischen Lorbern prächtig gehen,
 Soll man um dein verworrenes Hahr
 Ein frohernes Gebinde drehen.
 Halt hier! der Kopf = Pus ist schon da,
 Den, auf dem frohen Golgatha,
 Dein Knüttelhard sich hat erworben.
 Hiermit nehm ich die Erödnung vor.
 Herbey! du edles Dichter = Chor!
 So bleibt mein Nachruhm unverdorben.



B.I.G.

Farbkarte #13

QR. 535, 32

B. m. II

II d
1024

Die
Über die Vermehrung Ihres
Heiligthums
Eifersüchtigetrato,

Stellet
Dem elenden Verfasser

Von der
Jüngsthin eingelauffnen unglücklich gebun-
denen Uebersetzung

Der
Seydens = Geschichte
Unsers Heylandes,

In Ihrem gerechten Zorn

Und der daraus
über ihn ergehenden verdienten Straffe
Hiermit Pflichtmäsig vor Augen
MAEANDRO.

Dichter = Stadt,
Im Musenholdischen Buchladen, 1739.

